

Totaler Krieg

Kämpfer aus, besetzten sie mit Torpedos und versenkten zwei der Dampfer sicher, während ein dritter schwer beschädigt wurde. Alle unsere Flugzeuge landeten zu ihren Stützpunkten zurück. Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer zwei feindliche Handelschiffe.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Apica in der Provinz Laguna, Tachino (Syracus) und Voto. Unter der Zivilbevölkerung drei Tote und ein Verletzter.

Italienisches U-Boot torpediert einen Zerstörer

DRS Rom, 24. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Bewegung der italienisch-deutschen Panzerarmee zu den neuen Aufmarschstellungen gehen in Ordnung und Regelmäßigkeit weiter. Es kam gestern nur zu Teilunterzügen von Panzern, die von unseren Nachhut zum Kampf gestellt wurden. Im Luftkampf wurde ein Flugzeug von unseren Jägern zerstört.

Im Abschnitt Tunesien wurden in Kämpfen, die die Befehle einer weiteren feindlichen Stellung brachten, 276 Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. In den letzten zwei Tagen wurden 16 Feindflugzeuge abgeschossen, zehn von deutschen Jägern, sechs von Flakbatterien.

Während eines fruchtlosen Angriffes von Torpedoflugzeugen auf einen unserer Geleitzüge wurden zwei Flugzeuge von gut liegendem Feuer der Begleitkräfte getroffen und zerstört. Feindflugzeuge nahmen bei Castellamare del Golfo (Sizilien) einen Reisepass unter Feuer. Es wurden sieben Tote und 30 Verletzte gemeldet. Weitere Angriffe in der Provinz Catania, bei Ragusa und Siracusa, sowie auf Lampedusa verursachten geringen Gebäudeschaden und forderten zwei Todesopfer unter der Bevölkerung. Ein von der Küste auf Lampedusa getroffenes Flugzeug führte ins Meer.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alpinolo Cinis torpedierte und traf einen Zerstörer, der als Schutz eines Geleitzuges im Mittelmeer fuhr.

Stalingradkämpfer ...

Sie sind durch eine Hölle geschritten
Von Kriegsberichterstatter Oswald Zentner, BR.

BRK Am 21. August 1942 begann die Schlacht um Stalingrad. Im Hauptkampf dieser Schlacht formte sich der Typus eines Kämpfers, dem der Versuch einer Beschreibung gilt: der Stalingradkämpfer.

Die Stalingradkämpfer sind durch eine Hölle geschritten. Sie spürten die Blut eines infernalischen Hasses. Sie begriffen, daß diese Schlacht anders war als alle Schlachten, die sie bisher schlugen.

Der deutsche Angriffswille erlahmte nicht. Aber der menschlichen Kraft sind Grenzen gesetzt. Denn dieselben Soldaten, die in der Sommeroffensive die Bolschewisten zu Paaren getrieben hatten, schlugen nun auch die Schlacht um Stalingrad. Viele Divisionen waren vorher durch die harte Winter Schlacht gezeichnet oder hatten die Schlacht bei Charlow mitgemacht. Sie wurden monatelang nicht abgelöst und konnten auch gar nicht abgelöst werden, weil der Krieg jeden Monat neue Aufgaben stellte.

Die Kompanien, Bataillone und Regimenter lüfteten sich. Die Zahl der Kräfte auf den Feldensriedhöfen nahm zu. Es dachte wohl manch einer der Stalingradkämpfer, daß diese Stadt an der Wolga wie ein Moloch war. Aber er sprach es nicht aus. Der Grenadier überließ sich seinem Erdrück nicht die Bedeutung der Ergebnisse seines Kampfes. Er ist nur noch Krieger.

So haben sie sich, die Stalingradkämpfer, ganz gelöst und alle Brücken abgedroht. Sie leben nur noch dem Kriege und dem Befehl. Die Stala ihrer Gefühle ist klein geworden. Sie und wir alle haben das Gemüt eines Schaulustpferdes. Die Seele ist nicht zerflümmert, aber verlapst. Nur der soldatische Instinkt bleibt wachsam.

Wenn einer nicht würde geworden ist, dann ist es der deutsche Stalingradkämpfer, der alles durchgemacht und durchgehalten hat, was dieser Krieg überhaupt bieten konnte. Er besteht nun die letzte Feuerprobe der Schlacht. Die Stalingradkämpfer sind aber sich selbst hinausgewachsen. In der Steppe zwischen Don und Wolga hat die Stalingrad Schlacht, von der wir oftmals meinten, daß sich ihre Wut nicht weiter würde steigern können, den Höhepunkt der Weisheit erreicht.

Heimatflak gegen Britenterror

Von Kriegsberichterstatter Felix Servais

DRS ... 24. Jan. (BR) Viele Monate sind vergangen, da der erste Zivilist nach gelanger Berufsarbeit den blauen Rod des Heimatflakwehrmannes anzog und zum erstenmal an einem Geschütz auf Wacht gegen die britischen Terrorflieger stand. Die Heimatflak ist inzwischen zu einer vollständigen Verteidigungswaffe herangereift. Auch aber liegt vielfach ein Schicksal der Unkenntnis und Unwissenheit um diese junge Waffe. Um jeden Volksgenossen mit dieser Einrichtung bekannt und verbunden zu machen, haben wir den Leiter der Heimatflak-Ausbildung innerhalb einer norddeutschen Flakdivision um die Beantwortung der folgenden allgemein interessierenden Fragen gebeten.

Frage: Was verstehen wir unter Heimatflak?

Antwort: Heimatflak ist ein Kampferverband der Selbstverteidigung gegen britische Luftangriffe, zusammengestellt aus der meisten männlichen Bevölkerung. Heimatflak-Wehrmänner sind unsere zivilen Volksgenossen, die sich nach ihrer beruflichen Arbeit in Fabriken und Büros bereitgefunden haben, den Schutz ihres Wohn- und Arbeitsgebietes mit der leichten Flakwaffe zu übernehmen.

Frage: Wie kam es zur Aufstellung von Heimatflakbatterien?

Antwort: Der Führer gab den Befehl, Heimatflakbatterien aufzustellen, um den schaffenden Volksgenossen, die ihrem Vaterland nicht im grauen Rod dienen können, die Möglichkeit zur Abwehr britischer Flieger zum Schutz ihrer engeren Heimat zu geben.

Frage: Sie, Herr Hauptmann, haben dann in Ihrem Dienstbereich die ersten Heimatflakbatterien gebildet. Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?

Antwort: Der Zustrom der Freiwilligen war außerordentlich groß. Der Gehalts, Rott im Luftschutzkleid zu verharren, dem Feind mit der Waffe entgegenzutreten zu können, hat ein hartes Echo gefunden. Viele Monate des Einsatzes liegen nun hinter uns. Wir können die erste große Feststellung machen, daß sich die Heimatflakabwehrmänner als Geschützbedienung gut bewährt haben.

Frage: Aus welchen Berufen setzen sich die Heimatflakbatterien zusammen?

Antwort: In unseren Batterien tritt keine Berufsgruppe besonders hervor. Männer aller Berufe und Stände sind in un-

Im „Blitzlichen Beobachter“ schreibt Hauptstabschef Major Weik unter der Überschrift „Totaler Krieg“ u. a.:

Nicht die Zahl der gewonnenen Schlachten entscheidet am Ende eines Krieges über Sieg oder Niederlage, sondern der nationale Idealismus, der Front und Heimat zu einem unerschütterlichen Block des Willens und der Zuversicht zusammenschweißt. Wenn ein Volk weiß, für was es kämpft, und um was es geht, dann wird es auch mit Rückschlägen und mit militärischen Krisen innerlich fertig. Die Front selbst braucht keinen Zuspruch. Der Frontsoldat weiß, was Krieg heißt, und weiß daher auch, daß eine Truppe, die eine Schlacht verliert, damit noch lange nicht ihre militärische Ehre preisgibt. Oft wächst erst aus der Niederlage der Triumph eines unvergänglichen Heldentums.

In Osten steht die deutsche Wehrmacht in der zweiten Winterschlacht. Wieder versucht die bolschewistische Kriegsführung, die Gelegenheit auszunutzen, um die deutsche Front zum Einbruch zu bringen. Wieder ist Sowjetrußland zu einer Winteroffensive größten Ausmaßes angetreten. Die deutschen Soldaten müssen sich in erbitterten und schweren Kämpfen gegen einen Feind verteidigen, der im taktischen und technischen Einsatz seiner Massenheere viel gelernt hat und zum äußersten entschlossen ist. Es ist kein Zweifel: In diesem Krieg ist die bolschewistische Armee zum gefährlichsten und hartnäckigsten Gegner der deutschen Wehrmacht geworden. „Zwanzig Jahre lang bereitete sich Sowjetrußland systematisch zum Krieg vor“, schrieb dieser Tage ein Amerikaner in einer englischen Zeitung.

Trotzdem: Auch dieser Kampf auf den endlosen Schneefeldern Rußlands muß siegreich beendeten werden, genau so, wie jederzeit der Kampf um die Nacht im Reich auf den Schlachtfeldern des Gefalles gewonnen wurde. Auch damals schien der Sieg gerade im Endstadium des Kampfes oft in weite Ferne gerückt. Wir kamen trotzdem an die Nacht, weil die Willenskraft des Führers sich in der Entschlossenheit, den Kampf zu gewinnen, seinen Augenblick beizugehen ließ.

Die Lage heute, auf die militärischen Dimensionen des Krieges übertragen, ist nicht viel anders. Sowjetrußland wäre nicht Sowjetrußland, wenn es nicht die Kampfkraft und die Ausdauer des nationalsozialistischen Reiches bis aufs Feinste anspannen würde. Die Front im Osten wird heute auf die härteste Probe gestellt, der jemals ein Heer ausgesetzt wurde. Ladoga, der Wellige Pulk, Toropez, Nischni, Woronesch, Stalingrad, Kaukasus usw. sind die immer wiederkehrenden Brennpunkte einer Riesenschlacht, die heute den blühenden Kriegsschauplatz beherrscht. Die unter den härtesten Bedingungen kämpfenden deutschen

Im Ergänzungsbericht des DRK für den 23. Januar heißt es:

In Stalingrad begann das erneute Toben der sowjetischen Artillerie schon in der Morgenämmerung. In den Feuerwirbel schlugen die Bomben der feindlichen Flieger hinein und verflüchteten noch das Trommeln der Granaten, die den heldenmütigen Widerstand unserer Soldaten zerbrechen sollten. Während noch die Explosionen das immer wieder von Einschlägen umspülte Gelände aufzittern ließen, durch den Wall der hochgeschleuderten Erdkugeln starke Panzerformationen und Schützenverbände des Feindes vor. Die deutschen Soldaten stemmten sich dem Angriff entgegen. Karabiner, Handgranaten und Minen, Maschinengewehre, Faustminen und Flakgeschütze hielten einen Wall von Eisen und Feuer vor die feindliche Übermacht. Aber immer wieder füllten die Bolschewisten die Lücken, die der erbitterte Abwehrtampf in ihre Reihen riß. Dem wachsenden Druck wichen unsere Soldaten aus, um sich aber sofort in verbleibender Fähigkeit wieder festzusetzen und die eingebrochenen Bolschewisten aufzufangen. Von den bei diesem erbitterten Ringen vernichteten 20 Sowjetpanzern wurden wieder viele im Kampf zerstört.

Als in diesen Tagen eine Panzerabteilung in schwerem dreierleertstündigem Gefecht bereits 18 feindliche Panzer abgeschossen hatte, gelang es einem der sowjetischen Stahlriesen vom Typ „KW1“, das Kampfgewühl zu umfahren und ins Hintergelände durchzubrechen. Dort geriet er in die Nähe der Reparaturwerkstatt der vorn kämpfenden Abteilung, in der gerade ein beschädigter Panzer in Arbeit war. Schnell kletterte einer der Werkstattmänner in diesen hinein und zerstörte den feindlichen Panzerkampfwagen. Der Kampf in Stalingrad hat den Unterschied zwischen fechtender Truppe und rückwärt-

Truppen werden von der Übermacht bedrängt, die an das Heldentum unserer Soldaten noch nie dagewesene Anforderungen stellt.

Und doch müssen und werden wir diese Schlacht gewinnen, denn eine Niederlage würde das Schicksal des Reiches für alle Zukunft entscheiden. In diesem Krieg wird der Kampf um Sein oder Nichtsein nicht nur des deutschen Volkes, sondern von jedem einzelnen von uns ausgetragen. Ein verlorener Krieg würde diesmal weder für Arbeiter noch für Intellektuelle, weder für Bayern noch für Soldaten, weder für Preußen noch für Oesterreich, weder für Volksgenossen mit, noch für solche ohne Pensionsberechtigung irgend eine Chance übrig lassen. Das ganze deutsche Volk wäre erbarmungslos der Bolschewisierung und der in London und Washington ausgedachten Sonderbehandlung preisgegeben.

Dieser Alternative leben wir mit absoluter Nüchternheit und ohne überflüssige Sentimentalität ins Auge. Der Krieg muß gewonnen werden. Er kann aber auch gewonnen werden, weil noch nie in der ganzen deutschen Geschichte so viel Voraussetzungen für den Sieg vorhanden waren. Noch niemals war es einer Staatsführung möglich, die gesammelten Energien der ganzen deutschen Nation so einheitlich und konzentriert einzusetzen wie heute.

Der Heldentum und die Todesverachtung unserer Soldaten an der Front sind ein Faßal, das unsere Herzen aufrüttelt und uns die weltgeschichtliche Größe der Entscheidung vor Augen führt, die wir erzwungen müssen, koste es was es wolle! Sie groß und schwerer die Opfer, die unsere Kameraden auf dem Schlachtfeld bringen, desto sanftmütiger wird unsere Entschlossenheit, den Krieg siegreich zu vollenden, nachdem wir als Nationalsozialisten im Kampf gegen den Bolschewismus angetreten sind.

Dieser Krieg ist ein Weltanfangungskrieg, ein politischer Krieg in seiner höchsten Form. Am Don und an der Wolga ist ein Weltkampf in seiner letzten Konsequenz zum blutigen Symbol geworden. Im Kampf der Giganten entscheidet sich das politische Schicksal unserer Zeit. „Sobald die Politik großartiger und mächtiger wird, so wird es auch der Krieg“, so heißt es bei Clausewitz, „und das kann bis zu der Höhe steigen, auf welcher der Krieg zu seiner absoluten Gestalt gelangt“. Was bei Clausewitz der absolute Krieg ist, das nennen wir heute den totalen Krieg. Indem das ganze deutsche Volk, in der Heimat ebenso wie an der Front, sich zur totalen Kriegsführung mit allen ihren Konsequenzen bekennt, gewinnt es bereits die Vorausbestimmung auf dem Wege zum Endsieg.

tigen Diensten ausgebildet. Jeder kämpft, solange er Waffen führen kann. Ihr Beispiel wird in Zukunft Maßstab für Tapferkeit und Heldentum sein.

Erfolge unserer Luftwaffe an der Eisemeerfront

DRS Berlin, 24. Januar. An der Eisemeerfront stellen Messerschmitt-Jäger in den Vormittagsstunden des 23. Januar fünf zweimotorige Sowjetbomber zum Luftkampf. In etwa 1000 Meter Höhe versprengten sie den geschlossenen feindlichen Verband im Raum über der Fischerdalmisel und schossen innerhalb fünf Minuten drei Bomber ab, die brennend abstürzten und im Eismeer versanken. An anderer Stelle der Eisemeerfront vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe ein weiteres bolschewistisches Flugzeug.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten im Laufe des 23. Januar unter Ausnutzung der wenigen hellen Stunden mehrere Bahnhöfe der Kurmanbaha weidlich der Kanbalaschahat. Es wurden Volkstreffler in abgeflachten Güterzügen erzielt. Mehrere schwere Bomben detonierten in Stationsgebäuden und zerstörten die Gleisanlagen in Abweygeationen.

Schwere Verluste der britischen Luftwaffe

Überlegenheit der deutschen Jäger

DRS Berlin, 24. Jan. Die britische Luftwaffe erlitt bei ihren Unternehmungen gegen die besetzten Gebiete und Westdeutschland wieder schwere Verluste. Am 23. Januar wurden bei Tag und Nacht 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, von deutschen Jägern und Flakartillerie zerstört.

Frage: wie unterscheiden sich die Aufgaben der Heimatflak von denen der aktiven Flakartillerie?

Antwort: Abgesehen von der wechselseitigen Verwendung der aktiven Flakartillerie zur Luft- und Erdverteidigung — ich nenne nur die Panzerbelämpfung in Afrika und im Osten durch schwere Flakkanonen — ist die Aufgabe beider Waffen hier im Heimatfrontgebiet zunächst die gleiche: Belämpfung der britischen Flieger. Während aber die Verwendung der Heimatflak sich eben auf das Heimatfrontgebiet und auf die leichte Flakwaffe beschränkt, ist der aktive Flakartillerie an vielen Geräten ausgebildet. In seinen Händen liegt die Bedienung der gesamten schweren Flak, der Scheinwerfer, der Hochgeräte usw. Die Heimatflak besteht zunächst und beschränkt innerhalb ihres Einsatzbereiches Seite an Seite der Kameraden mit den roten Spielern den gleichen Feind.

Briten-U-Boot „Traweller“ untergegangen. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das U-Boot „Traweller“ als verloren angesehen werden müsse. Man kann annehmen, daß es sich um eine Einheit neuesten Typs handelt, die erst während des Krieges fertiggestellt worden ist.

USA-Küstenwachboot versenkt. Wie das USA-Marinedepartement bekannt gibt, ist das Küstenwachboot „Kaiser“ überfällig. Man nehme an, daß es im Atlantik versenkt wurde. Das Küstenwachboot „Kaiser“ hatte eine Tonnage von 226 Tonnen. Seine Besatzung bestand aus 30 Mann.

Zweihundert schwedische Schiffe verloren. Zweihundert schwedische Handelsfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 80 000 Tonnage, ein Geschiff der gesamten schwedischen Handelsflotte, sind nach einer Meldung von „Nya Dagligt Allehanda“ bisher dem Krieg zum Opfer gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Fahrzeuge fuhr für Rechnung Englands oder seiner Verbündeten.

25 Tote bei dem Flugzeugunglück bei Paramaribo. Wie aus Washington berichtet wird, teilte das Kriegsdepartement mit, daß bei der Flugzeugkatastrophe bei Paramaribo (Holländisch-Suriname) außer dem Besatzungen für die Ernährungsprobleme in Marokko und Algerien William Johnson weitere 34 Nordamerikaner getötet wurden, die sich auf dem Wege nach Afrika befanden. Unter ihnen fanden eine Reihe bekannter Schriftsteller, Journalisten und Beamte der Reporter Geheimpolizei den Tod.



Polizei-Spähtrupp am Ilmensee

Bis vor die feindlichen Stellungen — Mit wertvollen Erkundungsergebnissen zurück

Von Polizei-Kriegsberichtler Paul Fuhrer

nicht. Bei einem Angriff gegen die westfranzösische Küste schloßen Judo-Wulf- und Messerschmittjäger sechs viermotorige Bomber aus einem britischen Kampferverband heraus.

Als sich die Briten am 23. Januar gegen 14 Uhr in großer Höhe dem südbretanischen Küstengebiet näherten, wurden sie sofort von unseren Jägern angegriffen. Schon in der ersten Minute des Luftkampfes kürzte ein viermotoriges Flugzeug aus sechstausend Metern Höhe ab und geriet am Boden. Einige Minuten später mußte ein weiterer Bomber nach schweren Treffern zum Gleitflug übergeben. Drei der Besatzungsangehörigen pendelten Sekunden später an den Fallschirmen über ihrem abgestürzten Flugzeug. Gleichzeitig versuchte ein in etwa tausend Meter Höhe schwer getroffenes Flugzeug, noch im letzten Augenblick eine Notlandung vorzunehmen, die jedoch mißlang. Der Bomber geriet beim Aufsetzen in Brand. Ein weiteres viermotoriges Bomberflugzeug, das infolge schwerer Beschädigungen aus dem Verband ausscheiden mußte, wurde von zwei deutschen Kampfflugzeugen, die von einem Aufklärungsflug zurückkehrten, in Brand geschossen. Der Bomber kürzte fast ab ins Meer. Die fünf Mann starke Besatzung konnte sich noch rechtzeitig retten. Um 14.17 Uhr trabelte der nächste Bomber nördlich der sieben Inseln an der nordbretanischen Küste aus dreitausend Metern Höhe ab. Die achtköpfige Besatzung wurde gefangen genommen. Das letzte viermotorige Bomberflugzeug wurde in siebentausend Meter Höhe das Opfer eines deutschen Jägers, der trotz starken Abwehrfeuers auf kürzester Entfernung anflug und den Britenbomber so schwer traf, daß er nach kurzem Absturz auf Land aufschlug.

Bei anderen Unternehmungen britischer Flugzeuge wurden von Jägern und Flakartillerie noch weitere zehn britische Flugzeuge, darunter eine Anzahl mehrmotoriger Flugzeuge, vernichtet. Wieder einmal erwies sich am 23. Januar die Härte der deutschen Abwehr, die der britischen Luftwaffe Tag um Tag neue schwere Verluste zufügt.

Wie Stalin 1,4 Millionen Polen verschwinden ließ

Wie es hinter den Kulissen des Sowjetbündnisses aussieht, dafür ist ein besonders trauriger Fall das Schicksal der Polen im bolschewistischen Machtbereich. Das seinerzeit zwischen dem polnischen Emigrantengeneral Sikorski und Stalin getroffene Abkommen, in dem die Sowjetregierung sich verpflichtete, die von ihr nach Sibirien deportierten Polen freizulassen und die Aufstellung polnischer Divisionen zu gestatten, hat zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Schweizer Blätter wollen denn auch wissen, daß die seit längerer Zeit geplante Reise Sikorskis nach Moskau vorerst unterbleiben wird. Angeblich soll ihm Roosevelt davon abgeraten haben.

Nach einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat die mit der Ermittlung der in der Sowjetunion in Gefangenenlagern verhafteten lebenden Polen beauftragte Kommission festgestellt, daß von 1,8 Millionen Menschen, die von den Bolschewisten im Herbst 1939 aus Polen verschleppt wurden, 1,4 Millionen spurlos verschwunden sind. Bisher ist es nur gelungen, 320 000 Deportierte festzusetzen. Von diesen wiederum sind nur 60 000 als mehrjährig befunden worden. Aus ihnen werden die im Rahmen Ostern unter britischem Befehl stehenden Polen rekrutiert. Die übrigen 260 000 ermittelten Deportierten will die Sowjet-Regierung nur unter der Bedingung freilassen, daß sie nach Latein-Amerika auswandern. Wie dies im Kriege bewerkstelligt werden soll, bleibt ein Geheimnis. In jedem Fall besteht kein Zweifel darüber, daß die Sowjet-Regierung ohne Rücksicht auf die mit Sikorski getroffenen Abkommen eine systematische Ausrottung des Polentums in ihren Gebieten betreibt.

Schwimmböden für beschädigte Schiffe

DRS Vigo, 24. Januar. Viel beachtet wird in neutralen Kreisen die neue Kreditforderung des U.S.A. Marineamtes in Höhe von 200 Millionen Dollar zum Aufbau von Trockendocks und Schwimmböden in den verschiedenen Kriegsgebieten, vor allem auch an der west- und südostindischen Küste. Diese Forderung soll auf Grund einer dringenden englischen Bitte an die U.S.A. erfolgt sein. Die Anlagen zur Reparatur im U-Bootkrieg beschädigter Schiffe zu bauen, da die aus blühlich zunehmender Zahl britischer U-Boote in feiner Welt ausstrahlen. Infolgedessen kam es in wachsender Maße immer wieder vor, daß Handelschiffe viele Monate nur deshalb aus Heden, weil die bestehenden Dockvorrichtungen ungenügend oder überlastet waren.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGMANN

Urbauer-Rechtsanwalt, Drei Quellen-Verlag Königsbrunn (Bez. Uradom)

30]

Doch Agel war auf der Hut. Er fing den Hieb mit der Schulter ab und den folgenden linken Schlag mit dem Ellbogen.

Aber die kurze Spanne des Ausweichens hatte genügt, Bruce wieder auf die Beine kommen zu lassen. Fast rasend vor Wut über die erlittene Niederlage, stürzte er ohne Überlegung erneut auf seinen Gegner zu.

Agel, der sich nicht aus der Ruhe bringen ließ, sprang behende wie eine Kugel um ihn herum, wobei seine Arme ununterbrochen schwere Schläge ausstießen. Wie er Bruces mächtiger Rechten aus und duckte sich vor Schlägen, die ihm sonst den Kopf von den Schultern gerissen hätten, wobei es ihm stets gelang, den Verjungen Bruces, ihn mit seinen starken Armen zu umfassen, zu entgehen.

Als sich endlich die Gelegenheit bot, trieb er einen geraden linken so zielficher in Bruces Mund, daß er erneut, aus Mund und Nase blutend, hintenüberfiel; mit dem Kopf hart auf die Schreibtischkante aufschlag und benimmungslos liegen blieb.

„Mann, Sie sind eine schwere Enttäuschung!“ sagte Agel, auf ihn zutretend. „Ich habe geglaubt, Sie seien ein harter Mann!“ Erst jetzt sah er, daß sein Gegner bewußtlos war. Er lächelte. Es wird ein böses Erwachen geben, wenn die Polizei neben ihm steht.

Agel brach seine Kleider wieder in Ordnung, hob seine am Boden liegende Aktentasche auf und verließ rasch das Haus. Als er über den Hof ging, traf er mit Bruces alter Wirtshauswirtin Tine zusammen, die freundlich grüßend lebend blieb und ihm nachschaute, wie er seinen Schritten

bestieg und zur Bürgermeisterei fuhr, um gegen Bruce Anzeige zu erstatten.

Während Agel auf der Bürgermeisterei weilte und dort seine Anzeige gegen Bruce und Mortensen zu Protokoll gab, ging das junge Barmädchen Karin Stenmann aufgeregt und mit angsterfülltem Herzen hinter der Bar auf und ab. Jedemal, wenn einer der Gäste von draußen hereinkam, flogen ihre besorgten Blicke zur Tür, weil sie immer glaubte, daß Agel es sein müsse. Doch wurde sie stets enttäuscht.

Als eine Viertelstunde nach der anderen verging, ohne daß der Chefkellner zurückkehrte, hielt das junge Mädchen es nicht länger aus. Sie machte sich die schlimmsten Vorstellungen darüber, was sich in der Zwischenzeit im Hause des Großhändlers abgespielt haben konnte. Sie kannte Bruce und wußte, daß er nicht mit sich spielen ließ und wenn es sein mußte, vor nichts zurückschreckte. Im Geiste sah die Agel schon blutüberströmt am Boden liegen, das pockennarbige Gesicht des Großhändlers mit einem triumphierenden Lächeln über ihn gebeugt.

Diese Vorstellung und die Angst, daß ihm auch noch Schlimmeres zugestoßen sein könnte, brachten sie fast zur Verzweiflung, so daß sie sich nicht mehr insdane fühlte. Hier weiterhin ruhig die Gäste zu bedienen. Gewiß, gerade jetzt war wieder Hochbetrieb im Lokal, so daß sie dringend benötigt wurde. Auch würde Onkel Erikson sicherlich sehr ungehalten sein, wenn sie jetzt einfach davon lief und alles im Stich ließ.

Aber was hatte das schon zu sagen, wenn es um Agel Kosta ging? Sie liebte den Mann mehr als sich selbst und würde noch etwas anderes für ihn tun, wenn es sein mußte. Was war ihr Leben ohne ihn? Wenn er jetzt, nachdem er von ihrer Liebe wußte, von ihr ging, so wollte auch sie nicht weiterleben. Aber wenn ihm wirklich etwas zugestoßen war, so trug sie die Schuld daran. Sie allein! Denn hätte sie ihm nicht erzählt, was gestern abend zwischen Bruce

und Mortenson gesprochen wurde, so wäre er nicht noch einmal zu dem Großhändler gegangen. Folglich war es jetzt auch ihre Pflicht, sich Gewißheit über sein Schicksal zu verschaffen. Vielleicht konnte sie ihm sogar Hilfe bringen?

Sie übergab ihren Posten einem der Anwärtermädchen und rannte rasch in ihr Zimmer hinauf, wo sie ihren Rucksack öffnete und einen geladenen Revolver herausnahm.

Dann verließ sie das Haus und ging schnellen Schrittes durch die menschenleeren Straßen zu Bruces Grundstück.

Die Hoftür war nur angelehnt, weit und breit sah sie keinen Menschen. In ihrer Erregung vermehrte sie nicht einmal Agels Schlüssel, der ja irgendwo hätte stehen müssen. Ohne sich erst bei der alten Tine zu melden, rannte sie über den Hof. Sie war nicht das erste Mal hier und kannte sich auf dem Grundstück aus.

Auch auf dem Korridor, der zu den Büroräumen führte, herrschte völlige Ruhe; eine ahnungsvolle Ruhe. Und ganz plötzlich stand sie vor Bruces Privatbüro. Die Tür war nicht eingelockt. Vorsichtig zog sie an dem runden Messingknopf. Sie schöpfte rasch Atem, ihre Hände umschlossen trampfhaft den Türgraben. Es wurde ihr schwarz vor den Augen, und durch den Nebel sah sie eine Gestalt mit blutigem Gesicht auf dem Boden liegen.

Sie wollte aufschreien, brachte aber keinen Ton heraus. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Der Bruchteil einer Minute dünkte ihr wie eine Stunde, in der ihr eine Masse zusammenhangloser Gedanken durch den Kopf fuhren. Bruce tot! Und Agel? — Nord! — Unmöglich! Agel hatte damit nichts zu tun! Es mußte ein Traum, ein schreckliches Alpdrücken sein! Aber dann besiel sie ein eisiger Schreck. Sie selbst trug eine geladene Waffe in der Tasche, die sie eigens mitgenommen hatte, um Agel Hilfe zu bringen, ihm beizustehen. Nicht um zu morden! Wenn man sie jetzt hier entdeckte und die Waffe bei ihr fand, konnte man sie leicht für den Mörder des Großhändlers halten!

Von Grauen gepackt, ließ sie die Tür fahren und stürzte auf die Straße hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Sterne leuchten, und Sterne sind es, die den fünf Mannern nach diesem ersten Feindgang den Weg in jene Bewährung beweisen, die das Geheimnis der Front ist.

Krankentransport vereinheitlicht

Ein Erlaß des Führers

DRS Berlin, 23. Januar. Der Führer hat in einem Erlaß den Krankentransport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Der Führer hat weiter den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti beauftragt, in Verbindung mit dem Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Professor Dr. Brandt die Durchführungsvorschriften zu erlassen.

Die Neuregelung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Bisher waren mit dem Krankentransport zahlreiche Stellen besetzt, deren Tätigkeit nicht hinreichend aufeinander abgestimmt war. Hierdurch war vielfach eine einheitliche Lenkung des Krankentransports, namentlich in besonderen Fällen, in Frage gestellt. Schon bisher wurde an vielen Orten, namentlich auf dem Lande, der Krankentransport ausschließlich dem Deutschen Roten Kreuz durchgeführt. Die zur Zeit noch auf diesem Gebiet tätigen Stellen werden ihre Einrichtungen dem Deutschen Roten Kreuz überführen auf Verlangen diese Einrichtungen für den Krankentransport dem Deutschen Roten Kreuz gegen eine entsprechende Entschädigung, die sich nach dem Reichsleistungsgezet regelt. Ebenso ist das Personal, das bisher den Krankentransport durchgeführt hat, unter Wahrung seiner bisherigen Rechte auf Verlangen zur Eingliederung in das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen. Die Neuregelung gilt nicht für den Krankentransport der Wehrmacht, der Waffen-SS, der der Wehrmacht unterstellten Teile des Polizei-, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Das wahre Gesicht des Bolschewismus

DRS Bern, 24. Januar. Der „Courier de Genève“ wendet sich gegen die Auffassung, daß ein sowjetischer Erfolg nicht ohne weiteres die Ausbreitung des Bolschewismus über ganz Europa bedeuten würde und stellt in diesem Zusammenhang u. a. fest, seit seiner Regierungsübernahme in den UdSSR, freude das bolschewistische Regime danach, sich in der ganzen Welt festzusetzen und fängt damit in Europa an. Es handelt sich um eine riesige Revolutionszentrale. Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Bolschewisten in den baltischen Ländern, in Karelien und in den rumänischen Provinzen ganz genau so aufgeführt wie in den UdSSR, selbst. In dieser Hinsicht ist kein Zweifel erlaubt. Wenn man sich auf die von den Männern von Moskau in diesen Gebieten begangenen Grausamkeiten flücht, kann man sagen, ohne daß man Gefahr läuft, sich zu irren, daß die Offiziere unserer Armee, die Kantonsregierungen und tausende anderer Bürger die Schicksale erleiden würden, die die baltischen Persönlichkeiten erlitten haben, wenn die Kommunisten bei uns herrschten. Nach Berichten zuverlässiger Zeugen haben die Sowjets sich zu Anfang des Krieges vorgenommen, ihre Pferde in der Spree und in der Seine zu tränken. Vor einigen Jahren ist die bolschewistische Armee innerhalb der sowjetischen Grenzen gebildet, aber Spanien, das am anderen Ende der Welt liegt, ist in Blut und Flammen getaucht worden. Spanische Kommunisten und Anarchisten haben gezeigt, daß sie keineswegs die Unterjüngung ihrer sowjetischen Helfer nötig hatten, um Klüften in Strand zu reden, Kränze zu kreuzigen, Greise zu foltern, Frauen und Kinder zu morden. Das sind Aufgaben, die die lokalen Jellen ohne die Mitwirkung Timoshenkos ausführen können. Wenn man den Mut haben will, die wirkliche Lage zu betrachten, muß man zugeben, daß der Schatten des Bolschewismus sich über ganz Europa ausbreiten kann, ohne daß die sowjetische Armee eine Rolle über anderen Kontinent unternimmt.

* Jungen des Geburtsjahrganges 1923, die aktive Offiziere im großdeutschen Heer werden wollen, melden sich bis spätestens 31. Januar 1943 bei der zuständigen Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres. Dort, bei allen Nachwuchsoffizieren und den Wehrbezirkskommandos sind weitere Auskünfte zu erhalten.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. Januar 1943

Unbeugsame Härte

Das deutsche Volk erlebt in diesen Tagen eine Zuspitzung der schweren und erbitterten Kämpfe zwischen Don und Kaukasus wie sie in diesem Ernst noch vor kurzem nicht erwartet werden konnte. Unsere Armeen sind in Kämpfe verstrickt, deren Härte keinen Vergleich mehr selbst mit den großen Schlachten der letzten Jahre duldet. Noch einmal hat sich der Gegner zu einer wütenden und verzweifelten Kraftanstrengung aufgetrieben, die nach keinen Wunsch und Willen eine Wende des Schlachtenglücks herbeiführen soll. Unter Heranföhrung aller nur verfügbaren Reserven sind von ihm Massen in den Kampf geworfen worden, die nach kennzeichnend weitaus härter sind als die von den Offensivführern zunächst betroffenen deutschen Truppen. Im Kaukasus, in der Kalmüstensteppe, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet vollzieht sich ein pausenloses Ringen, das alle höchsten Soldatentugenden unserer Abwehrfront einer beispiellosen Verleibungsprobe unterwirft. Die DWA-Berichte und die Schilderungen unserer Kriegserklärer geben von diesem heldenhaften Ringen ein klares und ungekünsteltes Bild. Die Heimat weiß, daß heute der Krieg zu einem neuen gewaltigen Höhepunkt aufgelaufen ist. Sie lebt vor der Tatsache, daß diesem Ansturm nur durch die Strategie einer demöglichen Kriegsföhrung und die planmäßige Aufgabe selbst schon eroberten Gebiete zu begegnen ist. Das macht viele von uns schmerzhaft berühren, besonders da so harte Kämpfe auch Opfer erfordern, die in unser aller persönlichem Leben eingreifen. Umso schwerer wiegt die Verpflichtung, in solchen Schlachtfeldern der Prüfung fest die Wehrhaftigkeit im Auge zu behalten und sich durch keine falschen Vorstellungen oder unbegründete Sorgen betören zu lassen. Wenn es hart auf hart ging hat das deutsche Volk schon immer seinen Mann gestanden. Es hat sein bestes Können an seinen eigenen Armeen, die in Abwehr und erfolgreicher Gegenstöße täglich ihren ungebrochenen Mut unter Beweis stellen. Aus diesem Geiste heraus wird auch die jetzt tobende Schlacht mit unbeirrbarer Kraft durchgeföhrt werden. Dem im Blutopfer scheuernden bolschewistischen Angriff sehen wir durch die unbeugsame Härte unseres eigenen Volkstums entgegen. Die deutsche Föhrung mag wissen, daß sie sich auf jeder einzelnen Deutschen verlassen kann und daß die Drohungen unserer Feinde ebenso wirkungslos von uns abprallen wie die verlogenen Hoffnungen, mit denen man sich in Moskau, London und Washington die Schlachtenberichte aus dem Osten begleitet.

Kreisleiter Böhner sprach in Calw

Landrat Dr. Hägele vereidigte DWA-Mitglieder und -Mitarbeiter in Nagold

Am Samstagabend fand in der Turnhalle in Calw eine große Parteikundgebung und am Sonntag eine Parteitagung der Ortsgruppenleiter und Föhre der Gliederungen der NSDAP des Kreises Calw statt. Auf beiden Veranstaltungen sprach Kreisleiter Böhner. — Am Sonntag war im Saal des Reservelazaretts Aufbauschule in Nagold die feierliche Vereidigung von DWA-Mitgliedern und -Mitarbeiter der DWA-Bereitschaften Altensteig, Nagold, Ebenhäusen, Wildberg und Sulz. Landrat Dr. Hägele nahm die feierliche Vereidigung vor, und gab verschiedene Beförderungen bekannt. Wir kommen morgen ausführlich auf beide Veranstaltungen zurück.

Wochen dienstplan der Hitlerjugend vom 25. — 31. 1. 43

- DDM Gruppe 27: Dienstag 20 Uhr „Grüner Baum“, Niederbühl, Zivilkloster. Außerdem Singchor Donnerstag 20 Uhr „Grüner Baum“.
- DDM-Werk „Glaube und Schöpfung“: Montag 20 Uhr Helmaabend im HJ-Helm. Dienstkleidung, 20 Pf. mitbringen. Entschuldigungen nur im Krankheitsfalle!
- HJ-Gef. 3401 Altensteig: Schar I Donnerstag 28. 1. 43, Antreten um 20 Uhr am Helm (Schreibzug).
- Schar II Mittwoch 27. 1. 43, Antreten um 20 Uhr am Helm (Schreibzug).

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Wein-Sonderzuteilung für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter

Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter, die eine Ausweiskarte zum Bezug von 1 Flasche (1/2 Liter) Wein von ihrem Betrieb erhalten haben, können den Wein in der Zeit vom 27. Januar bis 30. Januar 1943 gegen Abgabe der Ausweiskarte in nachstehend aufgeführten Geschäften beziehen:

- Fa. R. Schrieble, Weinhandlung in Altensteig für Personen, deren Betrieb sich in den Gemeinden Altensteig, Michalden, Bernack, Ebenhäusen, Egenhausen, Etmannswälder, Sammersfeld, Spielberg und Ueberberg befindet.
- Fa. Johannes Henne, Kaffee- und Weinhandlung in Nagold, für Personen, deren Betrieb sich in den Gemeinden Nagold, Emmingen, Oberschwandorf, Rohrdorf, Waldbach und Wildberg befindet.
- Fa. Georg Pfau, Weinhandlung in Calw für Personen, deren Betrieb sich in den Gemeinden Calw, Agerbach, Altdorf, Altdulach, Auhofen, Bad Liebenzell, Bad Leinach, Diebelsberg, Eitenberg, Diensthofen, Schillingen, Hirsau, Holzbrunn, Müllingen, Monokam, Neudulach, Ruveller, Oberkollmangen, Schmiech, Simmohelm, Sonnenhardt, Stammheim, Unterreichenbach, Zavelstein und Würzbach befindet.
- Fa. Georg Schaudt, Weinhandlung in Neuenbürg für Personen, deren Betrieb sich in den Gemeinden Neuenbürg, Arbach, Birkenfeld, Conweiler, Deinach, Engelsbrand, Fildreunach, Gienhausen, Grunbach, Heibisbach, Untereichenhardt, Oitenshausen, Schwann und Waldreunach befindet.
- Fa. Karl Bechtel, Lebensmittelgeschäft in Herrenald für Personen, deren Betrieb sich in den Gemeinden Herrenald, Döbel, Neusag und Kottensol befindet.
- Fa. Karl Wurster, Kaffee- und Weinhandlung in Calmbach für Personen, deren Betrieb sich in den Gemeinden Bichelsberg, Calmbach, Engelsfelder, Hölzen, Schönbach und Wildbach befindet.

Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen den Wein nur austiefen, wenn eine leere Weinflasche in sauberem Zustand abgegeben wird. Calw, den 21. Januar 1943. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Reichsportabzeichen. Das vom Württ. Innenministerium verliehene Reichsportabzeichen haben die Turnerinnen der Turngemeinde Altensteig errungen. In Silber: Elfride Schwarz; in Bronze: Hanne Brodbeck, Helene Großhans, Hanneli Hahn, Else Kiderer, und Elise Stichel. Das Reichsportabzeichen mit Urkunde und Widmung wurde den Turnerinnen von Landrat Dr. Hägele Calw direkt zugestellt. Wir gratulieren den sportlich Ausgezeichneten.

Stuttgart. (Ausstellung.) In Anwesenheit zahlreicher Gäste sowie vieler Kunstfreunde wurde am Samstag in den Ausstellungshallen am Interimstheaterplatz die Ausstellung zeitgenössischer toscanischer Künstler durch Oberbürgermeister A. D. Dr. Lautenschlager als Vorsitzender des Württ. Kunstvereins eröffnet.

Stuttgart. (Vom Straßenbahnwagen gesprungen.) Eine verheiratete 34 Jahre alte Hausfrau stieg abends an einer Straßenbahnhaltestelle in der Heilbronner Straße aus dem ersten Anhängerwagen eines Straßenbahnzuges aus, als der Straßenbahnwagen schon wieder in Fahrt war. Hierbei kam sie zu Fall, geriet unter den zweiten Anhängerwagen und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Wandern, Kz. Um. (Schwerer Unfall.) Vier erw. 4-jährige Personen fuhren mit einem Fahrzeug die Sonderbühler Steige abwärts. Dabei verloren sie die Herrschaft über das Fahrzeug und fuhren mit voller Wucht auf ein Schuttlager auf. Einer der Mitfahrenden wurde am linken Fuß so schwer verletzt, daß das Bein oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. Eine zweite Person erlitt Verletzungen am Kopf und Fuß.

Säckingen. (Tödlicher Unfall.) Der 17 Jahre alte Adolf Berger prallte mit einem alten Gewehr. Wütlich löste sich ein Schuß und traf den jungen Mann mitten ins Herz, so daß der Tod sofort eintrat.

Mannheim. (Hochkapler erhält Zuchthaus.) Der 36 Jahre alte vorbestrafte Friedrich Koch aus Kassel stand wegen Rückfallbetrugs vor dem Mannheimer Strafhammer. Er verurteilt, daß den großen Herrn spielend, auf schwindelhafte Weise Geld und muß dafür jetzt auf 3 1/2 Jahre ins Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren aberkannt.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Meistertitelkämpfe
 Gauliga: VfL Stuttgart — TSG 1846 Ulm 5:2; SpV. Feuerbach — Union Bödingen 1:2; VfL Heilbronn — Stuttgarter Kickers 2:0; VfL Friedrichshafen — Sportf. Stuttgart 5:1.

Kreisliga: Stuttgart: Staffel 1: TSG. Gaisburg — FB 1896 Stuttgart 2:3; Eintracht — Vikas 4:1; VfL. Kel. gegen SpVgg. Unterföhring 3:2. **Staffel 2:** SpVgg. Prag — Stuttg. Sportfreunde Kel. 2:1; SpVgg. Bad Cannstatt — TSV. Feuerbach 2:1, TSG. Weilmörsch — FB. Juffenhäusen 3:4. **Staffel 3:** Normannia — Reichsbahn 6:2; VfL. — ff Stuttgart 1:3. **Staffel 4:** Eintracht Kel. — TSV. 07 Stuttgart 1:3; SpVgg. Prag Kel. — Sportf. Stuttgart 1:3 abgebr. **Reonberg:** TSV. Gerlingen — TSV. Eisingen 6:1. **Ludwigsburg:** Reichsbahn Kornweilheim — TSV. Heilingsheim 7:1; SpVgg. 07 Ludwigsburg gegen TSV. Kornweilheim 0:3. **Heilbronn:** SpV. Redarfulm gegen TSV. Rodenbach 3:1. **Kottwil:** SpVgg. Oberröhring — SC. Schwemlingen 1:2. **Ulm:** TSG. 1846 Ulm Kel. — SpV. Ulm 1:0. **Göppingen:** SK. Ebersbach — SpV. Göppingen 1:7. **Alten:** ff Ellwangen — VfL. Heidenheim 8:0; TSV. Mergelstetten gegen VfL. Unterköln 1:3. **Ehlingen:** Sportf. Ehlingen gegen SpV. Altbach (Fr.) 0:1.

Abchluss der 6. Winterpiele der HJ.

Den Abschluss der Winterpiele des Gebietes Württemberg der Hitlerjugend bildete der Sprunglauf bei Oberhausen im Allgäu. Obwohl der Schnee sehr schlecht war, wurden weit bessere Leistungen als im Vorjahr erzielt — ja, in diesem Jahr überhaupt die größte Weite erreicht, die auf dieser Schanze bisher jeztungen wurde, und zwar mit 31 Meter. Wolf Riek vom Bann 403 Tattlingen erreichte mit den beiden 20- und 31-Meter-Sprüngen und der Note 216 den Sieg. Zweiter wurde Horath vom Bann 119 Stuttgart mit Weiten von 21 und 28 Meter und der Note 213. Den 3. Platz belegte Hauser vom Bann 126 Freudenstadt mit 21 und 24 Meter und der Note 201. In der HJ-Klasse B regierte Schneller vom Bann 126 Freudenstadt mit

zwei 21-Meter-Sprüngen und der Note 205,5, während Kämpfe, gleichfalls vom Bann 126 Freudenstadt, mit 21 und 24 Meter und der Note 205,5 den 2. Platz belegte. Stengel vom Bann 127 kam mit 21 und 25 Meter und der Note 199,5 auf den 3. Platz. Auch unsere Wimpfe gingen über die Schanze und zeigten dabei wirklichen Schweiß. Trippner vom Bann 401 kam mit 19 und 23 Meter und der Note 193,5 auf den 1. Platz. Die beiden Brüder Schmelze vom Bann 126 Freudenstadt kamen auf den 2. und 3. Platz.

Außerdem wurde am Samstag in aller Frühe bereits des Geländelauf über eine Strecke von 8 Kilometer ausgetragen. Er war — bedingt durch die Wetterverhältnisse — mit Schwierigkeiten für die 22 Mannschaften, die am Ziel standen, verbunden und zeigte außerdem beachtliche Hindernisse. Etwa 900 Meter vor Schluss des Laufes war ein RR-Schießen eingelagt, bei dem sehr gute Schießergebnisse erzielt wurden. Der Geländelauf lieferte einen Beweis für die fortgeschrittenen militärischen Schielausbildung unserer Jungen. Die beste Laufzeit mit 49,05 hatte die 2. Mannschaft vom Bann 126 Freudenstadt. Der Bann 403 Tattlingen ging mit 49,40 als 2. durchs Ziel, und der Bann 119 Stuttgart konnte mit 50,53 den 3. Platz erringen.

Die Siegerehrung, die Obergebietsführer Sundermann vornahm, gab den 6. Winterpielen der Württ. Hitlerjugend den Abschluss.

Abchluss des Stuttgarter Hallenhandballturniers

Ein glänzender Verlauf nahm auch in diesem Jahre das 7. nationale Hallenhandballturnier, das mit den Entscheidungskämpfen am Sonntag nachmittag in der Stuttgarter Stadthalle seinen Höhepunkt erreichte. Über 5000 Zuschauer erlebten in den einzelnen Klassen spannende und dramatische Kämpfe um den Turniersieg. Turniersieger in der Hauptklasse wurde die Wehrmachtsmannschaft aus Landau, die im Entscheidungsspiel den Gewinner des 5. und 6. nationalen Hallenhandballturniers, ff-Stuttgart, in einem dramatischen Kampf mit 5:4 besiegte. Bei den Frauen wurden die Göttemannschaften aus Mannheim und Rindheim bereits in der Vorrunde geschlagen. Das Endspiel bestritten der württembergische Meister Turngesellschaft Stuttgart und der Turnverein Cannstatt, das der württembergische Meister, die Turngesellschaft, für sich entschied. Ehrlinger TSV. wurde Turniersieger der B-Jugend, TSV. Cannstatt wurde Sieger der A-Jugend.

An der Spitze der zahlreichen Ehrengäste sah man Sportgaufröhrer Dr. Klett, der in einer kurzen Ansprache die Teilnehmer und Zuschauer begrüßte und zum Schluss die Siegerehrung vornahm.

Württembergische Nachwuchsturner siegen knapp

Gebiets-Vergleichsstamp Württemberg, Baden, Westmark. In Wühlader fanden sich die Gebiete Württemberg, Baden und Westmark in einem Vergleichsstamp im Turnen gegenüber. Die württembergischen Jungen siegten nach einem harten Zweikampf mit Baden knapp mit 527,75 Punkten vor Baden 526,5 und Westmark mit 476 Punkten. Besonders von den badischen und württembergischen Nachwuchsturnern sah man sehr schöne Leistungen. Das Gebiet Baden stellte die beiden besten Einzelturner mit Engler (94,5) und Eller (91,75) aus Mannheim. Auf den nächsten Plätzen folgten dann Krauß (TV. Gahlenberg) mit 90,5, Mößinger (TV. Gahlenberg) und Sonder (TSV. Mühlacker) mit je 89,25 P. Die württembergische Mannschaft bestand aus den beiden Vereinen TV. Gahlenberg und TSV. Mühlacker.

In Küche, Flur, am stillen Ort
 brennt man kein Licht, wenn niemand dort!

Der Angeleiterteil bringt heute eine Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Württemberg über die Invalidenversicherungspflicht der polnischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und Gefindekräfte aus dem Generalgouvernement, worauf wir besonders hinweisen.

Gestorben

Nagold: Ernst Werder; Pfarrer i. R., 77 J.; Hirsau: Johann Oberbach, Schuhmachermester, 74 J.; Pfalzgrafenweiler: Eugen Reichler, 20 J.; Freudenstadt: Paul Wolf, 28 J.; Untermusbach: Gottlieb Pfeife, 78 J.; Herrenald: August Wildmann 65 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Altensteig. Verleger: Ludwig Cank. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Altensteig, 3. St. Preisliste 3 Pf.

Bekanntmachung

des Leiters der Landesversicherungsanstalt Württemberg über die Invalidenversicherungspflicht der polnischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und Gefindekräfte aus dem Generalgouvernement

Die polnischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und Gefindekräfte, die im Generalgouvernement beheimatet sind und keinen Befreiungsschein vom Rückkehrzwang in ihre Heimat besitzen, waren bisher invalidenversicherungsfrei, jedoch mußte der Arbeitgeber den hälftigen Beitragsanteil an den Invalidenversicherungsbeiträgen (Arbeitgeberanteil) halbjährlich an die Landesversicherungsanstalt abführen. Diese Regelung wurde nach einer Verfügung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 19. 12. 1942 vom 1. Januar 1943 an aufgehoben. Es sind somit vom 1. Januar 1943 an alle im Deutschen Reich beschäftigten polnischen Arbeitskräfte, einschl. der polnischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und Gefindekräfte (Knechte und Mägde) aus dem Generalgouvernement invalidenversicherungspflichtig wie jeder Inländer.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Uebernahme des Arbeitgeberanteils der Invalidenversicherungsbeiträge für polnische landwirtschaftliche Arbeiter aus dem Generalgouvernement durch den Arbeitgeber nicht zulässig ist. Diesen Polen muß daher vom 1. Januar 1943 an ihr Anteil an den Invalidenversicherungsbeiträgen (Arbeitnehmeranteil) vom Lohn abgezogen werden.

Die Arbeitgeber erfuhr ich, für alle polnischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und Gefindekräfte, die im Generalgouvernement beheimatet sind und am 1. Januar noch beschäftigt waren, sofort Quittungskarten mit dem Einlageblatt von der Ortsbehörde für die Arbeiter- und Angestelltenversicherung ausstellen zu lassen und die Quittungskarten gut aufzubewahren.

Beitragsmarken sind, da die Invalidenversicherungsbeiträge mit den Krankenversicherungsbeiträgen von der zuständigen Krankenkasse einbezogen werden, nicht zu kleben.

Bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses dieser Polen (wie auch aller übrigen Ausländer, Italiener jedoch ausgenommen) durch Rückkehr in ihre Heimat dürfen die Quittungskarten nicht an sie ausgereicht werden, sie sind vielmehr an die Landesversicherungsanstalt einzusenden. Wenn der Pole (oder sonstige Ausländer) jedoch von einem andern Arbeit-

geber in Deutschland weiterbeschäftigt wird, ist ihm die Quittungskarte mit dem vom Arbeitgeber auszufüllen Einlageblatt zu übergeben.

Die Krankenkassen erfuhr ich, die polnischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und Gefindekräfte aus dem Generalgouvernement vom 1. Januar 1943 an in Gruppe B I aufzunehmen. Bis zum 31. Dezember 1942 werden die Arbeitgeberanteile zur Invalidenversicherung von der Landesversicherungsanstalt einbezogen.

Stuttgart, den 19. Jan. 1943. Dr. Münzenmaier.

Verkaufe morgen Dienstag, den 26. Januar 1943 starke

Milchschweine
 am Bahnhof Bernack um 1/2 10 Uhr, von 13—15 Uhr in meiner Stallung in Michalden.
 Ehr. Otterbach

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 einzig. W.
 Selbstverleibendes Auftragen garantiert. Erst trocknen lassen. Dann einhüften, polieren. Der Glanz wird schillernd und man spart!
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.
 Echt nur mit dem Aufdruck **Guttalin**
 Nur in Fachgeschäften.
 Guttalin-Fabrik Köln.

Hausfah
 für alle Krankheitsfälle enthaltend 100 Rezepte für alle vorkommenden Krankheiten unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilmethoden bekannter Spiegelärzte.
 Preis 20 Pfennig zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig.
 Rasier-Apparate bei Friseur Weinstein!

Schulbücher aller Art
 liefert auf Bestellung die Buchhandlung Lauf

